



Wie der Film auf den Affen kam

Eine Betrachtung über Pierre Boulles Roman-Klassiker PLANET DER AFFEN von Gary Gerani

„Das Buch war besser!“

Durch diese Bemerkung haben sich schon mehr Filmregisseure zu Gewalttätigkeiten hinreißen lassen als durch irgendeine andere Kritik – sei sie ihnen nun in Form eines Wortes, eines Gedankens, eines bruchstückhaften Satzes oder wie auch immer mitgeteilt worden. Wobei ganz gleich ist, wann und wo sie von einem Kritiker oder Laien geäußert wurde.

Diese Bemerkung hat Freundschaften zerstört, Ehen auseinandergebracht, ganze Mordserien ausgelöst, Selbstmorde im Filmatelier verursacht, Hektoliter von Milch sauer werden lassen und je nach Temperament und Besonnenheit (bzw. infolge ihres Fehlens) der betroffenen Personen Tötlichkeiten provoziert. Diese Bemerkung gilt als einer der niederschmetterndsten Verrisse für einen Film. Immerhin drückt sie zweierlei aus: Zum einen, daß die Konzeption des Regisseurs mangelhaft und die Ausführung sogar noch schlechter war. Dieses „Das Buch war besser!“ ist einer dieser mörderischen kleinen Sätze, die schnell dahingesprochen sind – zuweilen sogar zu Recht.

Das Problem hat seinen Ursprung darin, daß wir es hier mit zwei völlig verschiedenen Medien zu tun haben: Das Buch beruht auf dem geschriebenen Wort. Mit seiner Fähigkeit zu wirksamer Beeinflussung sorgt es für das Entstehen bestimmter Vorstellungsbilder. Das andere Medium, der Film, setzt dem Publikum fertige Bilder vor. Die Worte des Dialogs sind dabei oft von untergeordneter Bedeutung. Manchmal sind sie sogar überflüssig, und der Zuschauer erfährt auch so, worum es geht und was der Regisseur auszusagen versucht. Ein klassisches Beispiel dafür ist Stanley Kubricks „2001 – Odyssee im Welt-

raum“. Dieser 2 1/2 Stunden dauernde Film enthält nur 40 Minuten Dialog.

Die „Odyssee im Weltraum“ hat gegenüber etwa 60 % ihrer filmischen Brüder einen Vorteil: Ihr lag ein nach einer Original-Idee geschriebenes Original-Drehbuch zugrunde. Sicher, da gibt's den Roman „2001“ von Arthur C. Clarke (Kubricks Co-Autor und Verfasser der Kurzgeschichte, die Kubrick auf die Idee dieses Films brachte), aber dieser Roman kam erst später. Es war eine Romanfassung, die auf dem Drehbuch basierte. Bei den meisten Filmdrehbüchern ist es genau umgekehrt. Sie entstehen nach einer existierenden literarischen Vorlage – einem Buch, einem Theaterstück, einem Gedicht, einer Kurzgeschichte. Auf jeden Fall im Anschluß an etwas, das schon veröffentlicht wurde.

Was uns auf einem kleinen Umweg zu unserem Problem zurückbringt. (Sie erinnern sich doch daran? Wir erwähnten es im vorigen Absatz!) Es ging darum, wie man aus einer vorhandenen literarischen Vorlage einen brauchbaren, wenn möglich sogar guten Film macht und damit beim Publikum ankommt. (Wobei „ankommen“ schon bedeuten kann, daß die Zuschauer nicht sagen: „Das Buch war besser!“)

Sie werden vielleicht fragen: Was hat das alles mit dem Buch PLANET DER AFFEN zu tun? Nun, dieses Comic-Heft hat den Titel „Planet der Affen“, und dieser Artikel behandelt Pierre Boulles Roman gleichen Namens. Es hat also eine ganze Menge damit zu tun. Weil es nämlich sehr viele Leute gibt, die sich den Originalfilm angesehen haben und beeindruckt aus dem Kino kamen – vielleicht sogar ein klein bißchen eingeschüchtert. Und die dann nach Hause gingen, noch einmal über das Gesehene nachdachten, sich ansahen und murmelten: „Das Buch war besser!“ Was sie eigentlich ausdrücken wollten, ist: Das Buch war *anders*.